

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Jr. 34.

Hirschberg, Dienstag, den 10. Februar 1891.

12. Jahrg.

## Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

**„Post aus dem Riesengebirge“**,  
welche mit **täglichem Roman-Beilage** und  
**illustrirtem Sonntagsblatt** für die Monate  
Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

## Die Einkommensteuer-Vorlage.

Die vom Abgeordnetenhaus zur Vorberathung der Einkommensteuer-Vorlage eingesetzte Commission hat ihre Arbeit in 17 Sitzungen erledigt; der Bericht über ihre Verhandlungen liegt jetzt dem Hause fertig vor.

Von den wichtigeren Prinzipienfragen, welche hierbei zu lösen versucht worden sind, heben wir zunächst hervor, daß die Heranziehung der Actiengesellschaften zu der Einkommensteuer gutgeheißen worden ist; jedoch sollen bei der Berechnung ihres Einkommens statt 3 Procent, wie die Regierungsvorlage wollte,  $3\frac{1}{2}$  Procent des Actienkapitals vorweg abgezogen werden. Betreffs der Heranziehung der Reichsunmittelbaren zur Einkommensteuer wurde die Nothwendigkeit der Gewährung einer Entschädigung für die bisherige Befreiung anerkannt und der Termin für die Heranziehung zur Steuer auf den Zeitpunkt der Regelung der Entschädigungsfrage verlegt.

Eine nicht unerhebliche Aenderung haben die Sätze des Steuertarifs erfahren. Die Commission erachtete die mittleren Einkommen in der Vorlage für zu hoch besteuert, da gerade in diesen Stufen die relative Steuerkraft oft gering und eine Ermäßigung gegen den bisherigen Steuersatz nöthig sei, während nach der Vorlage in vielen Stufen sogar eine Erhöhung gegen jetzt eingetreten sei. Demgemäß wurden die mittleren Einkommen gegen die Vorlage von der Commission ermäßigt, während andererseits für Einkommen über 30 500 Mark, entgegen der Vorlage, welche für die höheren Einkommen an einer dreiprocentigen Besteuerung festhält, eine Besteuerung von mehr als 3 Procent eingeführt worden ist; diese soll allmählich bis 4 Procent bei einem Gesamteinkommen von 100 000 Mark steigen und alsdann in dieser Höhe verbleiben.

Die Ermäßigung der Steuersätze, welche die Vorlage einführt, ist von der Commission noch dahin erweitert worden, daß bei Vorhandensein von drei oder mehr Familienmitgliedern unter 14 Jahren auf jeden Fall eine Ermäßigung um eine Stufe stattfinden soll. Ferner wurde die Berücksichtigung besonderer, die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigender wirtschaftlicher Verhältnisse bei der Veranlagung dahin ausgedehnt, daß bei Einkommen von 9 500 Mark ab eine Ermäßigung um höchstens drei Stufen stattfinden kann, während die Regierungsvorlage eine solche Ermäßigung nur für Einkommen bis 3000 Mark, und bei Einkommen von 3000 bis

6000 Mark eine Ermäßigung nur um zwei Stufen zulassen wollte.

Von der Commission ist ferner eine Verschärfung der Selbstdeklarationspflicht beschlossen worden. Nach der Vorlage hatte derjenige, welcher eine Neuverklärung nicht abgibt, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen seine Einschätzung für das betreffende Steuerjahr zu ertragen. Nach dem Commissionsbeschluss muß er, wenn er nicht längstens nach vier Wochen nach einer abermaligen besonderen Aufforderung die Steuererklärung abgibt, einen Zuschlag von 25 Procent der veranlagten Steuer zahlen und außerdem die durch seine Unterlassung dem Staate entzogene Steuer entrichten.

Die Abschnitte über die Rechtsmittel (Berufung, Beschwerde, neuer Gerichtshof), Geschäftsordnung der Commissionen, Oberaufsicht, Steuererhebung, Strafbestimmungen und Kosten sind ziemlich unverändert geblieben. In dem Abschnitt über die Regelung des Wahlrechts ist bei Bildung der Urwählerabtheilungen für jede nicht veranlagte Person ein Steuerbetrag von 3 Mk. (statt 2,40 Mk.) angesetzt; ferner ist die Bestimmung hinzugefügt: „Bis zu anderweiter, in Folge der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände etwa erforderlich werdender Abänderung der Vorschriften über die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, wird in Gemeinden, welche in mehrere Urwahlbezirke getheilt sind, — unter Abänderung der betreffenden Bestimmungen des § 10 der Verordnung vom 30. Mai 1849 — für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abtheilungsliste gebildet.“

Schließlich ist die Frage der Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus der Einkommensteuer in der Weise geregelt worden, daß sie nach Maßgabe eines zu erlassenden besonderen Gesetzes, zur Durchführung der Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an kommunale Verbände verwandt, jedoch längstens bis 1893/94 zu einem besonderen vom Finanzminister zu verwaltenden Fonds abzuführen sind, welcher nebst Zinsen in dem gleichen Sinne zu verwenden ist. Wenn das in Aussicht genommene Gesetz bis 1. April 1894 nicht ergangen ist, sollen — wie auch die Vorlage vorschlägt — Steuererlasse eintreten.

Die Einführung des Einkommensteuergesetzes soll zuerst bei der Veranlagung für das Jahr 1892/93 in Kraft treten.

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 9. Februar. Der Kaiser besuchte am Sonnabend Vormittag auf der Rückkehr von seiner Ausfahrt den Reichskanzler General von Caprivi und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Im königlichen Schlosse hatte der Monarch darauf eine Unterredung mit dem zum Chef des Großen Generalstabes der Armee ernannten Ober-Quartiermeister Grafen von Schlieffen. Am Abend fand große Defilier-Cour vor dem Kaiser und der Kaiserin statt. Sonntag Nachmittag unternahmen beide Majestäten eine längere Ausfahrt. — Nächsten Freitag wird der Kaiser einer Einladung des Reichskanzlers von Caprivi zum parlamentarischen Diner entsprechen.

— Heute Montag ist der Jahrestag des Eintrittes des Kaisers in die Armee. Umfassende Gnadenbeweise sollen der „Post“ zufolge für diesen Tag bevorstehen. — Prinz Heinrich von Preußen setzt seine Studien im Ministerium des Innern in Berlin noch fort. Der Bruder des Kaisers arbeitet täglich zwei Stunden im Verwaltungsfach, die übrige Zeit in der Admiralität.

— Kaiser Wilhelm widmet sich, wie Berliner Zeitungen erzählen, den Regierungsgeschäften mit einem Eifer, über welchen seine Umgebung nicht weniger erstaunt ist, als seine Minister. Alle an ihn gerichteten Eingaben prüft der Kaiser selbst. Dabei tritt deutlich hervor, daß, wo es immer angethan erscheint, der Kaiser bei seinen Entscheidungen sozialpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. Es verlaute von Fällen, in welchen der Kaiser in sehr nachdrücklicher Weise dagegen Einspruch erhoben hat, daß Strafen, die aus Unterlassungssünden bei Anwendung erforderlicher Schutzvorrichtungen bei Maschinen erfolgten, einfach „mit Geld abgemacht werden.“ Ueberall will er zur Anerkennung gebracht wissen, daß der Werth eines Menschenlebens gleich geachtet werde, gleichviel ob es sich um eines der wohlhabenderen oder der ärmeren Klassen handelt.

— Der Subskriptionsball im Berliner Opernhause, welchem am Freitag Abend der Kaiser und die Kaiserin mit dem ganzen Hofe beizuhöhen, zählte über dreitausend Ballbesucher und etwa 500 Zuschauer. Der Reinertrag, welcher wohlthätigen Stiftungen zufließt, beläuft sich auf 50 000 Mark.

— Herzog Ernst von Koburg bei Fürst Bismarck. Wie die Hamb. Reform erfährt, hat der Herzog von Koburg, welcher gegenwärtig als Gast des Freiherrn von Dhlendorff in Hamburg ist, die Absicht, mit seinem Gastgeber dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe einen Besuch zu machen.

— Der neue Chef des Generalstabes. Während Berliner Zeitungen bereits in langen Zeitartikeln berichteten, der Generaladjutant des Kaisers, von Wittich, sei Waldersee's Nachfolger geworden, ist nun der Ober-Quartiermeister Graf Schlieffen auf diesen Posten berufen. Er ist als Sohn eines Großgrundbesitzers im Kreise Dünzlau 1833 geboren und diente zuerst bei den Ulanen. 1864 ist er in den Generalstab berufen, machte auch den letzten Krieg im Generalstab mit. 1876 wurde er Commandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments, kam 1884 aber bereits von Neuem in den Generalstab, wurde 1885 General-Major, 1888 Generalleutnant, 1889 Oberquartiermeister. Daß er mit Recht zu den hervorragenden Offizieren gerechnet wurde, beweist seine Berufung als Generalstabschef.

— Wisemann. Einem Privatbriefe des Reichs-Commissars aus Bagamojo zufolge übergibt Major von Wisemann die Regierungsgeschäfte für Deutsch-Ostafrika am 1. April an Herrn von Soden und kehrt in Begleitung von Premierlieutenant und Gef. Fischer, Lieutenant Dr. Bumüller einigen anderen Offizieren der Schutztruppe, die bisher nicht active Offiziere waren, über Port-Said, Marseille nach Berlin zurück und wird ganz aus dem Reichsdienste scheiden.

— Das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller veröffentlicht

eine Erklärung bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich. Es heißt in der Erklärung, die deutsche Industrie strebe keine Vortheile an, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden können. Wichtiger als die Höhe der landwirtschaftlichen Böue sei noch die Erhaltung genügender Arbeitsgelegenheit für die landwirtschaftlichen und industriellen Arbeiter und die Aufrechterhaltung der vaterländischen Gewerbsthätigkeit im bisherigen Umfange. Hierin seien die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie solidarisch. (Bravo!)

— Zur Handwerkerfrage. Se. Majestät der Kaiser hat an den Staatssekretär von Bötticher eine Kabinettsordre gerichtet, welche die Berufung von Delegirten des Handwerkerstandes anordnet, behufs Konferenzen mit den leitenden Stellen des Reichs über die schwebenden Fragen des Handwerks, insbesondere über Innungswesen, Befähigungsnachweis, Beschränkung des Hausirhandels u. s. w. — Diese Nachricht wird gewiß in allen Handwerkerkreisen mit Freuden begrüßt werden.

— Der Dreibund. Wie die „N. N.“ aus guter Quelle erfährt, hat König Humbert von Italien unmittelbar nach der Annahme des Entlassungsgesuches Crispis an Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, welches über die Motive des Rücktritts Crispis eingehenden Aufschluß giebt und die Versicherung enthält, daß die italienische Ministerkrise in keiner Weise geeignet sei, die Grundlagen der Tripelallianz zu erschüttern.

— Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Zeitungen besprechen die Neubildung des italienischen Ministeriums und sprechen die Zuersticht aus, daß Ministerpräsident Rudini die Auswärtige Politik seines Vorgängers befolgen werde. In keinem Falle werde durch den Ministerwechsel die deutsch-österreichische Freundschaft erschüttert werden. — Der Oberste Gerichtshof hat in dem Wadowicer Auswanderungsprozeß, der ihm in der Berufungsinstanz unterbreitet war, die Strafen der meisten Verurtheilten herabgesetzt.

— Rußland. Der in Petersburg anwesende österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird dort sehr gefeiert, hat auch den höchsten russischen Orden, den Andreaskreuz, verliehen erhalten. Ihm zu Ehren fand großer Ball, Galatanzel, Galaoper und noch eine Reihe anderer Veranstaltungen statt. Ende dieser Woche reist der Prinz nach Moskau weiter. — Das offizielle Petersburger Journal macht aus Anlaß des Prinzenbesuches die üblichen Komplimente, erblickt darin einen Beweis für die guten Beziehungen zwischen Petersburg und Wien, eine Bürgschaft des Friedens etc. — Auf den Admiralsitätswerften in Petersburg ist ein Massenausschlag ausgebrochen. Ueber dreitausend Arbeiter stellten ihre Thätigkeit ein. Direktor Verhoffsky wurde bei dem Versuche, die Unbotmäßigkeit zu unterdrücken, schwer verletzt, der Polizeipräsident Greffer ist ausgelacht worden. Selbst die versöhnlichen Versuche des Großfürsten Sergius, die Aufregung zu beschwichtigen, blieben wirkungslos. Da befürchtet wurde, die Streikenden würden die Werfte in Brand stecken, wurde Militär requirirt, welches die Arbeiter zerstreute und die Rädelsführer verhaftete. Die Behörden sind geneigt, den Vorgang als einen Theil eines weitverzweigten politischen Komplotts zu betrachten, welches nur Mangels gleichzeitigen Vorgehens der übrigen Verschwörer scheiterte. Jedenfalls werden die Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Czaren verdoppelt.

— Die verworrene Zeit der Ministerlosigkeit ist für Italien endlich wieder vorüber, dasselbe besitzt seit Sonnabend wieder ein auf den Namen des Führers der „jungen“ Rechten der italienischen Deputirtenkammer, Rudini, getauftes Ministerium. Ob sich letzteres lebensfähig erweisen wird, bleibt freilich noch abzuwarten, denn es giebt für das Cabinet Rudini in der inneren Politik große Schwierigkeiten zu überwinden. Nach außen wird es aber unbedingt an der bisherigen Politik Crispis und somit am Dreibund festhalten, dafür zeugt u. A. ein soeben von der „Frankf. Ztg.“ veröffentlichter Brief des damaligen Deputirten Rudini's vom 5. November 1890. In diesem Briefe erklärt Rudini, daß für Italien ohne die Tripelallianz Ersparnisse im Heereswesen undenkbar seien, was die Stellung des italienischen Cabinetchefs zum Dreibund schon hinlänglich kennzeichnet. Weiter erklärt

Rudini, er würde für die Herabsetzung der militärischen Ausgaben, soweit sie nicht die Zahl und die Ausbildung der Truppen beeinflussen, stimmen, und nach diesem Grundprincip dürfe nun das Ministerium Rudini bei der einzuleitenden Ersparnispolitik verfahren.

— Belgien. Brüsseler Zeitungen berichten, daß eine aus Grenadieren bestehende Laefener Schloßwache verweigerte, vor der vorbeifahrenden Königin von Belgien herauszutreten und zu präsentiren. Am letzten Sonntag hat die Militärverwaltung durch geeignete Vorsichtsmaßnahmen neue militärische Krawalle im Allgemeinen verhindert, nur einige Lärmereien kamen vor. Es ist aber nicht zu verkennen, daß durch die ganze belgische Armee eine sehr bedenkliche disziplinwidrige Bewegung geht.

— Spanien-Portugal. In Spanien haben am letzten Sonntag wiederum verschiedene Kundgebungen im republikanischen Sinne stattgefunden. Die Madrider Regierung sieht diese Demonstrationen aber als unerheblich an. In Portugal ist Alles ruhig. Die Führer des letzten Putsches sind in Festungen sicher untergebracht.

— Aus Paris: Die französischen Offiziere bekommen im Hinblick auf das rauchlose Pulver neue Mäntel von graublauer Farbe mit einer Kapuze, um den Offizier möglichst unkenntlich zu machen. Die Mäntel sollen schon bei den nächsten Manövern Verwendung finden. — Wagners „Lohengrin“ ist nun zum ersten Male ohne alle Störung und unter großem Erfolge in Frankreich aufgeführt und zwar in Rouen. Vor ein paar Jahren noch gab es bekanntlich in Paris bei der Aufführung solchen Skandal, daß man von ferneren Darstellungen Abstand nehmen mußte. Diesmal war kein Zwischenfall zu beklagen, auch die Pariser Zeitungen, die Vertreter abgesandt hatten, äußern sich lobend. Etwas ruhiger ist man also doch geworden.

— Ueber den Aufstand in Chile giebt die chilenische Regierung jetzt selbst ausführlichere Berichte. Sie giebt zu, was zu bestreiten nicht mehr in ihrer Macht steht, daß die Stadt Santiago von den Aufständischen blockirt wird und diese die Getreide- und Kohlenzufuhr abzuschneiden suchen. Auch Valparaiso wird bedroht. Iquique ist in die Hände der Aufständischen gefallen, die Besatzung hat sich in Folge Mangels an Nahrungsmitteln ergeben. Trotz Allem rechnet die chilenische Regierung noch auf schließlichen Sieg; sie verfügt über 26 000 Mann und hofft damit den Aufstand niederzuschlagen. Zeit dazu wird es auch.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend-Sitzung. Eine Anzahl von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt. Es folgt darauf die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Abänderung des Brauntweinsteuergesetzes. Staatssekretär von Maltzahn erklärt, daß es sich hier nicht um Aenderung der grundlegenden Bestimmungen handle, sondern nur um Beseitigung verschiedener Schwierigkeiten und Erfüllung berechtigter Wünsche. Abg. Buch (Ctr.) verwendet sich im Interesse der kleinen süddeutschen Brennereien für die Steuerbefreiung des Hausstrunkes. Staatssekretär von Maltzahn erwidert, daß die Erfüllung dieses Gesetzes einen erheblichen finanziellen Ausfall herbeiführen werde. Abg. Holtz (freikons.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß an den grundlegenden Bestimmungen des Brauntweinsteuergesetzes festgehalten werde und ist im Ganzen mit dem Entwurf einverstanden. Abg. Dr. Barth (freis.) bekämpft die ganze Brauntweinsteuergesetzgebung, von welcher nur die Großbrennereien Vortheil hätten und läßt die umfassenden Abänderungen für die Kommissionsberatung. Abg. Buhl (natlib.) meint, daß sich bei der Ausführung des Brauntweinsteuergesetzes Härten ergeben hätten, die thunlichst beseitigt werden müßten. Abg. Zorn von Bulach (Els.) tritt im Interesse der reichsständischen Brennereien für Steuerbefreiung des Hausstrunkes ein. Abg. Wurm (Soz.) behauptet, daß mit der Brauntweinsteinsteuer nur die großen Brenner auf Kosten der Arbeiter reich gemacht würden und will von dem ganzen Gesetz nichts wissen. Die Landwirtschaft habe hiervon so gut wie gar keinen Vortheil. Abg. Windhorst erwidert, das Brauntweinsteuergesetz berücksichtige wichtige Verkehrsinteressen und gereiche auch besonders den landwirtschaftlichen Arbeitern zum Nutzen. Ueber ländliche Verhältnisse könne die Sozialdemokratie gar nicht mitreden. Davon verstehe sie nichts. Abg. Menzer (kons.) ist für die Vorlage, ebenso Abg. Dr. Höffel (freikons.) Abg. Brömel (freis.) betont ebenfalls, daß die Brauntweinsteinsteuer nur den großen Grundbesitzern Vortheil bringe. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Spezialberatung überwiesen und dann die Sitzung auf Montag 1 Uhr vertagt. (Wahlprüfungen.)

— Preussisches Abgeordnetenhaus. In der Sonnabend-Sitzung wurde der Rest des Etats der landwirtschaftlichen und Forstverwaltung genehmigt. Auf verschiedene Wünsche wurde von Seiten der Regierung geantwortet. So wurde versprochen, für die Züchtung eines kräftigeren Pferdeschlages Sorge zu tragen, eine genaue Untersuchung des auf großen Viehmärkten angebotenen Viehes durch Thierärzte zu veranlassen, für neue Maßnahmen zur Bekämpfung der Reblaus Sorge zu tragen etc. Dann wurde noch der Etat der Forstverwaltung bewilligt und alsdann die Sitzung auf 11 Uhr vertagt. (Dritte Lesung des Wildschadengesetzes und Anträge.)

## Locales und Provinzielles.

Sirchberg, den 9. Februar 1891.

\* [Ein kritischer Tag erster Ordnung] Soll, wie der Wetterprophet Fall ankündigt, der heutige Montag sein. Die Menschen glauben zwar nicht mehr so recht an die kritischen Tage, da sie sich schon zu häufig von den unkritischen in keiner Weise unterscheiden haben, und Herr Fall giebt ja auch selbst zu, daß er sich um einige Tage, etwa 48 Stunden, verrechnen könne. Diesmal hat er aber gewiß richtig prophezeit, denn nicht am 9. aber ganz gewiß am 10. Februar, dem Fastnachtsdienstage, werden wir einen zweifellos kritischen Tag erster Ordnung erleben, an dem vielleicht Mancher ein Schwanken der Erde wahrnehmen wird. Freilich dürften nicht die plutonischen Gewalten im Erdinnern, sondern die Geister des Fastnachtspunsches diese Wirkungen hervorbringen, und wie weiland der Zauberlehrling die gerufenen Geister nicht los wurde, so geht es auch dem Fastnachtsschwärmer. Am Aschermittwoch rumort es in dem Kopf des Ärmsten, just als ob darin noch einmal ein Erdbeben toste. Vor abermaligen Ausschreitungen ist man geschützt, Dank den Anordnungen der Polizei, welche für Aschermittwoch sämtliche Tanzvergnügen und öffentliche Lustbarkeiten verboten hat.

\* [Preussische Klassenlotterie.] Die sonst übliche größere Pause zwischen der Ziehung der vierten Klasse und derjenigen der ersten Klasse der nächstfolgenden preussischen Klassenlotterie fällt diesmal weg. Es wird sonach die Ziehung der ersten Klasse der 184. Klassenlotterie schon am 3. und 4. März d. J. stattfinden. Die Einlösungsfrist von fünfzehn Tagen nach Schluß der Ziehung der vierten Klasse wird dadurch nicht verkürzt.

\* [Sportschlittensfahrten.] Zu dem Vergnügen des Schlittensfahrens werden die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-V. seitens des Vorstandes zu morgen, Dienstag, Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr eingeladen. Als Ort des Vergnügens ist die Sedanwiese ausgewählt. Am kommenden Sonntag wird wieder eine Wintertour nach dem Gebirge und zwar nach der Peterbaude, von wo die Hörnerschlittenbahn ganz vorzüglich ist, veranstaltet. Hoffentlich ist die Beteiligte bei beiden Veranstaltungen eine recht lebhaft.

\* [Waldmann-Clard-Liederabend.] Ueber ein von Herrn Rudolf Waldmann und Fräulein Paula Clard in Siegnitz veranstaltetes Concert wird Folgendes geschrieben: „Waldmann sang in zündendem Vortrage mit vorzüglicher Textausprache zuerst ein neues Liebeslied: „Ich habe zwei wonnige Augen gesehn“, das bestimmt erscheint, eine Hauptrolle bei musikalischen Unterhaltungen zwischen jungen Männlein und Weiblein zu spielen, denn es sagt in Textworten und Melodienwindungen so ziemlich alles, was sich junge Leute ohne Klavierbegleitung nicht getrauen, einander direkt zu sagen. Fräulein Paula Clard, eine ansprechende Erscheinung, mit Gesichtszügen, die besonders im Ausdruck der Schelmerlei sehr gewinnen, sang mit einer kräftigen, in der Mittel-lage sehr gut ausgeglichenen Stimme einige Waldmannsche Lieder und den berühmten Wagner-Walzer, der ihr wiederholten Hervorruf eintrug. Sie besaß einen allerliebsten Vortrag und nuancirte die verschiedenen Phasen des Walzers wirksam und nettisch. Herr Waldmann begleitete sie höchst diskret auf dem Klavier, sang aber seine offiziellen Programmlieder auf dem Podium stehend; ließ jedoch das Publikum nicht nach, noch irgend eines seiner Lieblingslieder zu fordern, so setzte er sich flugs ans Klavier, präludirte und sang mit meisterhafter Selbstbegleitung eins oder das andere seiner berühmten „Schlager“ und das war dann erst ein echtes Waldmanns-Konzert. Des Beifalls war am Schluß kein Ende zu finden und erst die Versicherung seitens des Herrn Waldmann, daß er den Rest seiner Lieder dem Publikum bis zum Sonntag-Nachmittag- und Abend-Konzert schuldig bleibe, beruhigte das im Vordern unermüdliche Auditorium.“ Das Programm für den nächsten Mittwoch im hiesigen „Concertsaal“ stattfindenden Liederabend der beiden Künstler ist außerordentlich reichhaltig und verbirgt einen hohen Genuß. Wer nach vollbrachtem Tagewerk einmal Herz und Gemüth erquickern und einmal heiter angeregt sein will, dem können wir den Besuch des Liederabends warm empfehlen.

\* [Ernennung.] Herr Möbelführer-Unternehmer Ernst Betermann, in den Sechsstätten wohnhaft, ist als Mitglied des deutschen Möbel-Transport-Verbandes an Stelle der Firma Sachs & Söhne ernannt worden.

\* [Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.] Den gestern Abend im Vereinslokal abgehaltenen Vereinsabend eröffnete der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen und dem Vortrag des tiempfundenen Gedichts „Winterabend“ aus Gerold's „Psalmblätter“, welchem das Bibelwort Col. 3, Vers 2: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“, zu Grunde gelegt ist. Seinen alsdann folgenden Vortrag: „Dichten und Trachten der Jesuiten“ lehnte Redner an die lichtvollen Ausführungen des Professor Veytschlag an, welcher in einer unlängst stattgefundenen Versammlung von Protestanten aus Rheinland und Westfalen die Frage: „Sollen die Jesuiten wieder in unser deutsches Vaterland einziehen?“ in erschöpfender Weise beantwortete. Den Worten des römisch-katholischen Generalvicars von Wessenberg: „Gelingt es dem Orden, auch in Deutschland wieder Boden zu gewinnen, so ist ein heftiger Kampf des Lichtes mit der Finsterniß vorauszusetzen, ein Kampf, der dem Frieden der Kirchen, wie der Ruhe des Staates gleich gefährlich werden dürfte“, und den Worten des Professor Veytschlag: „Sollte uns dieser Kampf dennoch beschieden werden, so werden wir denselben mit Gottes Hilfe unseren Mann stehen. Aber ich möchte nicht, daß unsere Regierungen sich darauf verlassen. Kein Verständiger nimmt Brandstifter in sein Haus, in dem Gedanken, daß es auch Böschmannschaften gebe. Wahren wir unsere Staatsgewalten an ihre Pflichten, die Jesuiten von unserem deutschen Hause fernzuhalten“, ertheilte die Versammlung einstimmig ihre Zustimmung. Nachdem aus dem eingegangenen Jahresbericht des Ev. M. u. Jgl.-Verein zu Landeshut einige interessante Mittheilungen gemacht worden, warf der Herr Vorsitzende einen kurzen Blick auf die so vortreflich gelungene und schön verlaufene Feier des Geburtstages des Kaisers in der üblichen Weise wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, doch verabschiedeten sich auch zugleich zwei junge Mitglieder, welche in nächster Zeit Hirschberg verlassen. Der Herr Vorsitzende richtete herzliche Abschiedsworte an die Scheidenden und entließ sie mit den besten Wünschen für ihren ferneren Lebensweg. Mit Gesang fröhlicher Lieder wurde der Vereinsabend geschlossen.

\* [Turnverein „Vorwärts.“] Am gestrigen Sonntage hatte der Turnverein „Vorwärts“ seinen diesjährigen Maskenball. Die nach dem umfangreichen Vorbereitungen wohl begründete Aussicht auf einen recht schönen Abend hatte wie bei den früheren Festen dieses Vereins auch diesem Vergnügen eine sehr zahlreiche Theilnahme gebracht, und der geräumige Saal des „Concerthauses“ war von Vereinsmitgliedern und Gästen, Masken und unmaskirten Theilnehmern bis auf den letzten Platz besetzt. Es sei hierbei das geschickte Arrangement nicht unerwähnt, welches die Anwesenheit eines weit größeren Publikums ermöglichte, als dies sonst der Fall ist. Die Musik hatte die Jägerkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor Kalle gestellt. Sie eröffnete den Festabend mit einem halbständigen Concert. Um 8 Uhr betraten die Masken in einer „großen Masken-Polonaise“ den Saal. Da entwickelte sich vor den Augen der Zuschauer ein farbenreiches Bild, denn eine überaus große Zahl von Masken in durchweg eleganten und geschmackvollen Kostümen füllten den weiten für sie bestimmten Parquetraum des Saales aus. Kostüm-

die die Theilnehmer, wie man uns erzählt, bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielten. Dieser Maskenball reißt sich würdig an die schönen Feste, die der Turnverein „Vorwärts“ bisher gefeiert hat, an, und jeder Theilnehmer wird mit großem Vergnügen an diesen Abend zurückdenken.

\* [Bezüglich der Recrutirung des Heeres für 1891/92] sind folgende Bestimmungen ergangen: Die Einstellung der Recruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Cavallerie baldmöglichst nach dem 1. October 1891, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 2. bis 7. November 1891 zu erfolgen. Der späteste Entlassungstag für die Reserve ist der 30. September. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben, beziehungsweise nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Paar schwarze Damen-Glacehandschuhe in der Nähe der städtischen Badeanstalt, ein Gesangbuch in der Gnadenkirche, ein Packet Wolle auf dem katholischen Ringe und eine Granatbroche mit Goldeinfassung in der Langstraße. — Liegen geblieben: Ein schwarzer Muff in der königlichen Kreiskasse. — Verloren: Ein Lederjack mit Hufstollen in der Nähe des Bahnhofes und ein Beutel mit 4 Pfund Fleisch von der Hellerstraße bis zum Warmbrunner Platz.

\* Schmiedeberg, 8. Februar. Am vergangenen Mittwoch wurde die verwitwete Frau Auszügler Jöbel von hier in ihrer Kammer erhängt aufgefunden. Da dieselbe schon seit mehreren Jahren den Verlust ihres Augensichtes zu beklagen hatte, so scheint dieses Uebel die 62jährige Frau zu dem bedauernden Schritte getrieben zu haben. Leider ist es seit Neujaht bereits der dritte Fall, daß eine Person freiwillig aus dem Leben geschieden ist. — Da die Schlittenbahn von den Grenzbauden, vom Forst zc. sich in vorzüglichem Zustande befindet, so hatten sich am heutigen Sonntage eine große Anzahl von Personen dem Sport des Schlittensfahrens ergeben.

X. Waldenburg, 8. Februar. Donnerstag und Freitag wurde hier der „3. Unterverbandstag des Bundes selbstständiger Maler und Lackirer der Provinz Schlesien“ abgehalten. Ausgestellt hatten Erzeugnisse für das Malergewerbe außer Breslau noch Berlin, Bingen, Bunzlau, Groß-Glogau, Gottesberg, Görschersdorf, Lauban, Leipzig, Liegnitz, Neisse, Waldeburg. Die Ausstellung wurde Donnerstag Mittag 12 Uhr in Gegenwart des Landraths von Lieres, sowie von Mitgliedern des Magistrats- und

Gebrauch von Neuheiten und gewerblichen Materialien. Abends fand im Hotel „zum Roß“ ein gemeinschaftliches Abendbrot statt. Freitag Vormittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt, woran sich die Prämierung guter Leistungen auf der Ausstellung schloß. Der nächste Verbandstag findet in Hirschberg statt.

h. Görlitz, 8. Februar. Der zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Steuerreceptor Bogel aus Lauban ist zur Verbüßung seiner Strafe nach Striegau überführt worden.

o. Schweidnitz, 8. Februar. Zwei Dienstmädchen aus dem hiesigen Kreise hatten sich von einem Vermiethskomptoir nach Sachsen anwerben lassen; auch waren von demselben die Fahrkarten bis nach Rohlfsdorf gelöst worden. Dasselbst angekommen, hatten beide Mädchen leider den Bestimmungsort in Sachsen vergessen. Da ihre Mittel zur Rückfahrt nach der Heimath nicht ausreichten, so fuhrten sie bis Liegnitz und suchten im Marthahaus so lange Unterkunft, bis sie den Namen ihres Zielortes durch Anfrage bei dem Vermiethskomptoir ermittelt haben werden.

s. Grünberg, 8. Februar. Freitag Vormittag gegen 10 Uhr fiel es der Besitzerin des Hauses Flietweg Nr. 9 auf, daß ihre Mietherin, die Wittfrau Wundke, noch nichts von sich hören ließ. Als sie von außen in deren Wohnung sehen wollte, fand sie die Fenster noch verhängt und hörte ein Stöhnen im Zimmer. Da die Thür verschlossen war, wurde eine Fensterscheibe eingeschlagen und als man nun in die Stube indrang, fand man die Wittwe Wundke todt vor, ihren 16 Jahre alten Sohn aber im bewußtlosen Zustande. Erstere wurde nach der Leichenhalle, letzterer, dessen Zustand für sehr bedenklich erklärt wird, nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Es liegt wiederum eine Vergiftung durch Kohlen-Drydgas vor, welches dem wahrscheinlich noch spät Abends angeheizten Ofen entströmt war.

\* Lublitz, 7. Februar. Am Sonnabend Abend traf hier, von Preuß.-Herby kommend, zu kurzem Aufenthalte der russische Chemiker Ennakty aus Samara ein, welcher um 20000 Rubel gewettet hat, den Weg von Samara bis nach Paris auf einem mit drei russischen Pferden bespannten Gefährt in 80 Tagen zurückzulegen. Er ist bereits 48 Tage unterwegs und hat in dieser Zeit etwa 4000 Kilometer zurückgelegt. Die Reise geht über Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Rheims nach

Nun erhob er sich und reichte dem Grafen das kleine Herz. Dieser griff hastig danach und riß es mit fiebernden Fingern an sich.

Er war schon während der Erzählung des Alten in große Aufregung gerathen, die immer größer wurde; schließlich nahm sein Gesicht einen Ausdruck an, der alle Anwesenden erschreckte. Sein Blick hing mit wahrem Entsetzen an dem goldenen Kleinod, das seine Hand umkrampfte. Ja, dieses Herz war einst sein Eigenthum gewesen, aber wie fern, wie weit lag jene Zeit! Und doch tauchte sie plötzlich in leuchtenden Farben vor ihm auf und ein Erinnern an Jugend, Wonne und Freude, an sonniges Glück und süßen Mädchengesang, an noch süßere Mädchenliebe durchströmte seine Brust — aber auch ein Erinnern an Leiden, Scheiden und Sterben.

Es flimmerte vor seinen Augen und doch starrten dieselben mit einem unheimlichen Forchen und Suchen auf das Schmuckstück hin. Darauf flog sein Blick angstvoll zu dem alten Wytel hinüber, der schon wieder in seinen Sessel zusammengesunken war. Und immer von Neuem irrte er hin er, immer angstvoller, unruhiger fragten die dunklen, suchenden Augen und dabei wuchs in des Grafen Innern etwas zu einer namenlos quälenden Vermuthung heran — zu einer furchtbaren Gewißheit.

War sie es, konnte sie es sein? — Margarethe — die hier elend gestorben? Mit jagenden Pulsen dachte er diesen Gedanken aus. Und doch — er hielt das Porträt in der Hand, das sein eigenes war, den vergilbten Papiersegen, der seine Handschrift trug. — Konnte er noch zweifeln? — Nein, gewiß nicht. Und nun ging es wie ein brausender Sturm durch seine Seele, denn sie ließ sich nicht fortzuleugnen, die schreckliche Wahrheit, alle Umstände trafen zu. Und wenn er doch noch unglaublich war, so war die Aehnlichkeit vorhanden, die wunderbare Aehnlichkeit Jadwiga's mit Margarethe. So viel verwandte Züge fand man nur bei zwei Menschen, die das Blut miteinander gemein hatten. — Nun wußte er auch, warum ihn der erste Anblick des fremden Mädchens so heftig erschüttert hatte. Ach Alles an ihr rief ihm ja die Jugendgeliebte in's Gedächtniß zurück.

der Hand nach den Augen, um ein paar Thränen fort zu wischen, die langsam hervorquollen.

„Haben Sie das Schmuckstück zurück erhalten?“ fragte der Graf.

„Ja, gnädiger Herr, und deshalb komme ich her. Doch lassen Sie mich erst ausreden. Ich machte mich gleich auf den Weg und kletterte den steilen Berg nach dem Kloster hinauf, was mir fauer genug wurde, denn die lange Krankheit hat mich um alle Kraft gebracht. So mußte ich denn auch beim Denkmale des Jan Grodiecki erst eine gute Weile verschaukeln, ehe ich mich mühsam weiter schleppen konnte. Oben angelangt, stieg ich sogleich die Leitern hinan, die zu den Oberstock führen, in dem sich die Mönchszellen befinden. Doch hier war kein einziger Vater zu sehen und zu hören, denn ein Theil derselben spazierte im Garten, andere fegelten in den Klosterläuben, die meisten aber saßen müßig im Refectorium und langweilten sich. Sie müssen wissen, Väterchen, wir haben jetzt auf unserem Jasnagora lauter alte mürrische und griesgrämige Priester. Eigentlich könnten sie ganz vergnügt und guter Dinge sein, denn sie haben Essen und Trinken in Hülle und Fülle, einen großen Weinkeller und im Winter einen warmen Ofen und eine gute Pfeife Tabak. Mit einem Wort, sie haben weder Noth noch Sorge, dafür aber alle Tage etwas Schönes zu heißen und zu broden und nur das bißchen Seelsorge und Beten. — Als ich zu ihnen in das Refectorium trat, da glogten sie mich an wie ein Wunder und lachten und höhnten. „Kommt auch einmal auf den heiligen Berg gekragelt, Du alter Sünder, Du!“ rief mir ein dicker Schmerbauch entgegen. „Willst wohl Buße thun, denn der Brantwein schmeckt gewiß nicht, seitdem das Mädchen fortgelaufen ist!“ — Und nun brachen die Andern in ein lautes Spottgelächter aus.

Mit schwall der Ramm, ich biß mir beinahe die Zunge ab, um nicht mit unehrerbietigen Reden ihren Hohn zu erwidern und schluckte den Aerger herunter.

Als der Lärm zu Ende war, sagte ich ganz ruhig: „Ehrwürdige Herren, ich bin kein frommer Klosterbruder, wie Ihr, und darum jeder weltlichen Ansehung ausgesetzt, ich bitte,

eine Erklärung bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich. Es heißt in der Erklärung, die deutsche Industrie strebe keine Vortheile an, welche nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden können. Wichtiger als die Höhe der landwirtschaftlichen Böue sei noch die Erhaltung genügender Arbeitsgelegenheit für die landwirthschaftlichen und industriellen Arbeiter und die Aufrechterhaltung der vaterländischen Gewerbsthätigkeit im bisherigen Umfange. Hierin seien die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie solidarisch. (Bravo!)

— Zur Handwerkerfrage. Se. Majestät der Kaiser hat an den Staatssekretär von Bötticher eine Kabinettsordre gerichtet, welche die Berufung von Delegirten des Handwerkerstandes anordnet, behufs Konferenzen mit den leitenden Stellen des Reichs über die schwebenden Fragen des Handwerks, insbesondere über Innungswesen, Befähigungsnachweis, Beschränkung des Hausirhandels u. s. w. — Diese Nachricht wird gewiß in allen Handwerkerkreisen mit Freuden begrüßt werden.

— Der Dreibund. Wie die „N. N.-C.“ aus guter Quelle erfährt, hat König Humbert von Italien unmittelbar nach der Annahme des Entlassungsgesuches Crispien an Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, welches über die Motive des Rücktritts Crispien eingehenden Aufschluß giebt und die Versicherung enthält, daß die italienische Ministerkrise in keiner Weise geeignet sei, die Grundlagen der Tripelallianz zu erschüttern.

— Oesterreich-Ungarn. Die Wiener Zeitungen besprechen die Neubildung des italienischen Ministeriums und sprechen die Zuversicht aus, daß Ministerpräsident Rudini die Auswärtige Politik seines Vorgängers befolgen werde. In keinem Falle werde durch den Ministerwechsel die deutsch-oesterreichische Freundschaft erschüttert werden. — Der Oberste Gerichtshof hat in dem Wadowicer Auswanderungsprozeß, der ihm in der Berufungsinstanz unterbreitet war, die Strafen der meisten Verurtheilten herabgesetzt.

— Rußland. Der in Petersburg anwesende oesterreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand wird dort sehr gefeiert, hat auch den höchsten russischen Orden, den Andreaskorden, verliehen erhalten. Ihm zu Ehren fand großer Ball, Galafest, Galaoper und noch eine Reihe anderer Veranstaltungen statt. Ende dieser Woche reist der Prinz nach Moskau weiter. — Das offizielle Petersburger Journal

Rudini, er würde für die Herabsetzung der militärischen Ausgaben, soweit sie nicht die Zahl und die Ausbildung der Truppen beeinflussen, stimmen, und nach diesem Grundprincip dürfte nun das Ministerium Rudini bei der einzuleitenden Ersparnißpolitik verfahren.

— Belgien. Brüsseler Zeitungen berichten, daß eine aus Grenadieren bestehende Laekener Schloßwache verweigerte, vor der vorbeifahrenden Königin von Belgien herauszutreten und zu präsentiren. Am letzten Sonntag hat die Militärverwaltung durch geeignete Vorsichtsmaßnahmen neue militärische Krawalle im Allgemeinen verhindert, nur einige Lärmereien kamen vor. Es ist aber nicht zu verkennen, daß durch die ganze belgische Armee eine sehr bedenkliche disziplinwidrige Bewegung geht.

— Spanien-Portugal. In Spanien haben am letzten Sonntage wiederum verschiedene Kundgebungen im republikanischen Sinne stattgefunden. Die Madrider Regierung sieht diese Demonstrationen aber als unerheblich an. In Portugal ist Alles ruhig. Die Führer des letzten Putsches sind in Festungen sicher untergebracht.

— Aus Paris: Die französischen Offiziere bekommen im Hinblick auf das rauchlose Pulver neue Mäntel von graublauer Farbe mit einer Kapuze, um den Offizier möglichst unkenntlich zu machen. Die Mäntel sollen schon bei den nächsten Manövern Verwendung finden. — Wagners „Lohengrin“ ist nun zum ersten Male ohne alle Störung und unter großem Erfolge in Frankreich aufgeführt und zwar in Rouen. Vor ein paar Jahren noch gab es bekanntlich in Paris bei der Aufführung solchen Skandal, daß man von ferneren Darstellungen Abstand nehmen mußte. Diesmal war kein Zwischenfall zu beklagen, auch die Pariser Zeitungen, die Vertreter abgesandt hatten, äußern sich lobend. Etwas ruhiger ist man also doch geworden.

— Ueber den Aufstand in Chile giebt die chilenische Regierung jetzt selbst ausführlichere Berichte. Sie giebt zu, was zu bestreiten nicht mehr in ihrer Macht steht, daß die Stadt Santiago von den Aufständischen blockirt wird und diese die Getreide- und Kohlenzufuhr abzuschneiden suchen. Auch Valparaiso wird bedroht, Iquique ist in die Hände der Aufständischen gefallen, die Besatzung hat sich in Folge Mangels an Nahrungsmitteln ergeben. Trotz Allem rechnet die chilenische Regierung noch auf schließlichen Sieg. Sie versetzt über 25 000 M.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. Februar 1891.

\* [Ein kritischer Tag erster Ordnung] soll, wie der Wetterprophet Falb ankündigt, der heutige Montag sein. Die Menschen glauben zwar nicht mehr so recht an die kritischen Tage, da sie sich schon zu häufig von den unkritischen in keiner Weise unterscheiden haben, und Herr Falb giebt ja auch selbst zu, daß er sich um einige Tage, etwa 48 Stunden, verrechnen könne. Diesmal hat er aber gewiß richtig prophezeit, denn nicht am 9., aber ganz gewiß am 10. Februar, dem Fastnacht-Dienstage, werden wir einen zweifellos kritischen Tag erster Ordnung erleben, an dem vielleicht Mancher ein Schwanken der Erde wahrnehmen wird. Freilich dürften nicht die plutonischen Gewalten im Erdinneren, sondern die Geister des Fastnachtspunsches diese Wirkungen hervorbringen, und wie weiland der Zauberlehrling die gerufenen Geister nicht los wurde, so geht es auch dem Fastnachtsschwärmer. Am Aschermittwoch rumort es in dem Kopf des Ärmsten, just als ob darin noch einmal ein Erdbeben toste. Vor abermaligen Ausschreitungen ist man geschüht, Dank den Anordnungen der Polizei, welche für Aschermittwoch sämtliche Tanzvergnügen und öffentliche Lustbarkeiten verboten hat.

\* [Preussische Klassenlotterie.] Die sonst übliche größere Pause zwischen der Ziehung der vierten Klasse und derjenigen der ersten Klasse der nächstfolgenden preussischen Klassenlotterie fällt diesmal weg. Es wird sonach die Ziehung der ersten Klasse der 184. Klassenlotterie schon am 3. und 4. März d. J. stattfinden. Die Einlösungsfrist von fünfzehn Tagen nach Schluß der Ziehung der vierten Klasse wird dadurch nicht verkürzt.

\* [Sportischlittensfahrten.] Zu dem Vergnügen des Schlittensfahrens werden die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des R.-G.-B. seitens des Vorstandes zu morgen, Dienstag, Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr eingeladen. Als Ort des Vergnügens ist die Sedanwiese ausgewählt. Am kommenden Sonntag wird wieder eine Wintertour nach dem Gebirge und zwar nach der Peterbaude, von wo die Hörnerschlittenbahn ganz vorzüglich ist, veranstaltet. Hoffentlich ist die Betheiligung bei beiden Veranstaltungen eine recht lebhaft.

\* [Waldmann-Clard-Liederabend.]

laßt Euren Spott. Thut mir lieber die Gnade an und führt mich zu Hochwürden dem Prior, ich habe ein wichtiges Anliegen an ihn.“

Die Mönche machten große Augen und der Pater Eusebius mußte mich zum Abte führen. — Himmel! wie elend sah die Zelle des frommen Vaters aus, meine Zuba ist ein Prunkzimmer dagegen. Nichts war vorhanden als ein eisernes Bett mit Strohsack und rauher Decke, ein Stuhl und ein geschnitztes Bettpult mit einem Crucifix darüber. Ja, unser Herr Prior vom Kloster ist ein rechter Christ, ein wahrer Diener der Kirche, der in Frömmigkeit und Entsagung alle Mönche übertrifft. Und ihm kann man schon sagen, was man auf dem Herzen hat, ohne kleinlaut zu werden, denn er verdammt die sündigen Menschen nicht gleich, sondern verweist sie auf die Barmherzigkeit Gottes.

So fiel ich auch gleich mit der Thür ins Haus und brachte mein Anliegen vor. Der geistliche Herr machte ein ernstes Gesicht und zog die Stirn in krause Falten. „Es ist wohl zum ersten Mal, mein Sohn,“ sagte er, „daß eine der Madonna von Czestochau geweihte Opfergabe zurück verlangt worden ist. Da aber besondere Umstände dazu Veranlassung sind und Jadwiga ein von mir stets geschätztes frommes Beichtkind war, so will ich die Bitte ausnahmsweise erfüllen. Doch nur unter der Bedingung, daß Du das Kleinod sofort der Eigenthümerin zu stellst und Sorge dafür trägst, daß die heilige Mutter auf's Reichlichste dafür entschädigt wird. Und dies mußt Du mir auf das Crucifix schwören!“

Ich war sofort bereit und gelobte mit feierlichem Eid, daß ich thun würde, was der fromme Pater von mir verlangte; ich versprach ihm auch außerdem ein Paar große geweihte Wachskerzen für den Gnadenaltar.

Und nun gab der Prior dem Bruder Zahlmeister den Auftrag, mir das Kleinod auszuliefern. Ich durfte ihn in die Schatzkammer des Klosters begleiten, in der ein großer Theil der kostbaren Opfergaben aufbewahrt ist. Es kostete Mühe unter den in reicher Menge angehäuften Schätzen von Gold, Silber und edlen Steinen das kleine unscheinbare Herzchen herauszufinden.

Der Bruder Zahlmeister behielt es noch eine Weile prüfend in der Hand, er drehte und wendete es nach allen Seiten und beguckte es rechts und links. „Sonderbar,“ sagte er endlich, „das Herz muß einst dem Grafen Kwilecki's angehört haben. Da unter dem blauen Stein, der ein echter Saphir ist, befindet sich das Wappenschild der Familie. Kann möglich sein, daß die Landstreicherin, Jadwiga's Mutter, es mit Wahrsagen verdiente, oder, was noch wahrscheinlicher ist, durch Diebstahl in ihren Besitz gebracht hat!“

Dann reichte er mir kopfschüttelnd das Schmuckstück hin und ich eilte schneller, als ich gekommen, den Jasnagora wieder herab, denn die Freude gab mir Kraft. Zu Hause beschaute auch ich neugierig das glänzende, goldene Ding und den funkelnden blauen Stein darauf, ich tastete mit den Fingern daran herum, denn ich verspürte ein eigenthümliches Knistern und Knacken. Mit einem Mal sprang das Herz auf und aus der Höhlung de selben blickten mich ein Paar große schwarze Augen an, als wollten sie mir in die innerste Seele hineinsehen. Ich ließ vor Schreck das Kleinod zur Erde fallen und schlug in der Eile ein Kreuz, weil ich glaubte, der Böse wolle mich äßen, denn die schwarzen, strahlenden Augen schauten aus einem Gesicht, das mir gut bekannt ist — aus dem Ihren, Herr Graf war nur noch jünger und frischer. Endlich getraute ich mich, das Herz wieder aufzuheben. Neben demselben lag ein zusammengerolltes Papierchen, das unbemerkt herausgeflattert war. Ich wickelte es auf und fand eine braune Haarlocke darin und inwendig auf dem Zettel standen die Worte: „Seiner geliebten Margarethe, Stanislaw Graf Kwilecki.“

„Nun war kein Zweifel mehr und der Bruder Zahlmeister hatte richtig gerathen; die fremde Frau muß das Schmuckstück gestohlen haben, denn es gehört bestimmt Ihrer Familie an. Da machte ich mich gleich auf den Weg nach Bygotta, um Ihnen dasselbe wiederzubringen. Und die Jadwiga? — na, das Rädel war immer für das Recht, sie wird mich nicht auszanken darum.“

Der Lieutenant hatte gebückt, mit fast klangloser Stimme, zuweilen ganz stockend seinen langen Bericht zu Ende gebracht.

\*) [Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.] Den gestern Abend im Vereinslocal abgehaltenen Vereinsabend eröffnete der Vorsitzende, Herr Pastor Lutterbach, mit einer herzlichen Begrüßung der Erschienenen und dem Vortrag des tiefempfindenen Gedichts „Winterandacht“ aus Gerok's „Palmenblätter“, welchem das Bibelwort Col. 3, Vers 2: „Trachtet nach dem, was oben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“, zu Grunde gelegt ist. Seinen alsdann folgenden Vortrag: „Dichten und Trachten der Jesuiten“ lehnte Redner an die lichtvollen Ausführungen des Professor Betschlag an, welcher in einer unlängst stattgefundenen Versammlung von Protestanten aus Rheinland und Westfalen die Frage: „Sollen die Jesuiten wieder in unser deutsches Vaterland einziehen?“ in erschöpfender Weise beantwortete. Den Worten des römisch-katholischen Generalsicars von Wessenberg: „Sellingt es dem Dämon, auch in Deutschland wieder Boden zu gewinnen, so ist ein heftiger Kampf des Lichtes mit der Finsterniß vorauszu sehen, ein Kampf, der dem Frieden der Kirchen, wie der Ruhe des Staates gleich gefährlich werden dürfte“, und den Worten des Professor Betschlag: „Sollte uns dieser Kampf dennoch beschieden werden, so werden wir demselben mit Gottes Hülfe unseren Mann stehen. Aber ich möchte nicht, daß unsere Regierungen sich darauf verlassen. Kein Verständiger nimmt Brandstifter in sein Haus, in dem Gedanken, daß es auch Löschmannschaften gebe. Wähnen wir unsere Staatsgewalten an ihre Pflicht, die Jesuiten von unserem deutschen Hause fernzuhalten“, ertheile die Versammlung einstimmig ihre Zustimmung. Nachdem aus dem eingelangten Jahresbericht des Ev. M. u. Jgl.-Verein zu Landesbut einige interessante Mittheilungen gemacht worden, warf der Herr Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die so vortreflich gelungenen und schön verlaufene Feyer des Geburtstages des Kaisers. In der üblichen Weise wurden zwei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, doch verabschiedeten sich auch zugleich zwei junge Mitglieder, welche in nächster Zeit Hirschberg verlassen. Der Herr Vorsitzende richtete herzliche Abschiedsworte an die Abscheidenden und entließ sie mit den besten Wünschen für ihren ferneren Lebensweg. Mit Gesang fröhlicher Lieder wurde der Vereinsabend geschlossen.

**Bau- und  
Brennholz = Verkauf.**

Freitag, den 13. Februar er von  
Vormittags 10 Uhr ab sollen im Gast-  
hose „zur Josephinenhütte“ in Schrei-  
berhan aus dem Forstrevier Marienthal  
und den Forstorten: am Lämmergraben,  
Baderle, Pferdekopf, Käsebrett, Fallsberg,  
beim Kuhstein und beim Kagenstein

30	Birkennutzstücke,	
516	Stück Nadelholz	Langbauholz
		I. Klasse,
927	=	= Klözer, I. bis
		IV. Klasse,
552	=	= Astklözer,
32	Festmeter	= Grubenholz,
39	Stück	= Stangen,
29	Raummeter	Buchen- u. Birken-
		brennholz und
280	=	Nadelholz = Brenn-
		holz

öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Petersdorf, den 7. Februar 1891.

\* [Bezüglich der Rekrutirung des Heeres für 1891/92] sind folgende Bestimmungen ergangen: Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat bei der Cavallerie baldmöglichst nach dem 1. October 1891, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 2. bis 7. November 1891 zu erfolgen. Der späteste Entlassungstag für die Reserve ist der 30. September. Bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen theilnehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Veenbigng derselben, beziehungsweise nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden.

π. Schmiedeberg, 8. Februar. Am vergangenen Mittwoch wurde die verwittwete Frau Auszügler Zobel von hier in ihrer Kammer erhängt aufgefunden. Da dieselbe schon seit mehreren Jahren den Verlust ihres Augenlichtes zu beklagen hatte, so scheint dieses Uebel die 62jährige Frau zu dem bedauernswerthen Schritte getrieben zu haben. Leider ist es seit Neujahr bereits der dritte Fall, daß eine Person freiwillig aus dem Leben geschieden ist. — Da die Schlittenbahn von den Grenzbauden, vom Forst zc. sich in vorzüglichem Zustande befindet, so hatten sich am heutigen Sonntage eine große Anzahl von Personen dem Sport des Schlittenfahrens ergeben.

## Bekanntmachung.

1. 30 Mark, welche sich in einer grünen Börse befanden,
2. eine goldene Uhrkette mit goldenem Medaillon, gez. M. G.,
3. ein silberner Siegelring,
4. ein schwarzlebernes Portemonnaie,
5. ein Paar längliche Stulpenknöpfe von Talmi,

gestohlen worden.

Es wird ersucht, auf diese Persönlichkeit achten und Nachricht über dieselbe hierher gelangen lassen zu wollen. —  
I. 3. 124/91.

**1000** Briefmarken, ca. 170 Sorten,  
60 Pf. — 100 verschiedene über-  
seeische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische  
2,50 Mk. bei **G. Schmeyer, Nürnberg**  
Anf. Kauf.

h. Görlitz, 8. Februar. Der zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Steuerreceptor Vogel aus Lauban ist zur Verbüßung seiner Strafe nach Striegau überführt worden.

s. Grünberg, 8. Februar. Freitag Vormittag gegen 10 Uhr fiel es der Besitzerin des Hauses Fliessweg Nr. 9 auf, daß ihre Mietherin, die Wittfrau Wundke, noch nichts von sich hören ließ. Als sie von außen in deren Wohnung sehen wollte, fand sie die Fenster noch verhängt und hörte ein Stöhnen im Zimmer. Da die Thür verschlossen war, wurde eine Fensterscheibe eingeschlagen und als man nun in die Stube indrang, fand man die Wittve Wundke todt vor, ihren 16 Jahre alten Sohn aber im bewußtlosen Zustande. Erstere wurde nach der Leichenhalle, letzterer, dessen Zustand für sehr bedenklich erklärt wird, nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Es liegt wiederum eine Vergiftung durch Kohlen- = Drydgas vor, welches dem wahrscheinlich noch spät Abends angeheizten Ofen entströmt war.

\* Lublinitz, 7. Februar. Am Sonnabend Abend traf hier, von Preuß.-Herby kommend, zu kurzem Aufenthalte der russische Chemiker Ennatzky aus Samara ein, welcher um 20 000 Rubel gewettet hat, den Weg von Samara bis nach Paris auf einem mit drei russischen Pferden bespanntem Gefährt in 80 Tagen zurückzulegen. Er ist bereits 48 Tage unterwegs und hat in dieser Zeit etwa 4000 Kilometer zurückgelegt. Die Reise geht über Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Rheims nach Paris. Von seinen drei Pferden muß wenigstens eines Paris gesund erreichen. Die Pferde wurden von dem hiesigen Kreisthierarzt untersucht und für ganz gesund befunden. Ennatzky fährt täglich ohne Unterbrechung von 9 Uhr früh bis ungefähr 6 Uhr Abends, wobei den Pferden weder Futter noch Wasser gereicht wird.

**Hauptgewinne:**

Loose à 2,50 M., 10 Loose 20,50 M.  
incl. Porto u. Liste empfehlen u. ver-  
senden **General-Debit**

**R.-G.-V. Ortschaftsgruppe  
Sirschberg.  
Sportfahrritten!**

Das in Birkisdorf pr. Fredeberg, Österr. Schles., in Mitte des Dorfes, am besten Geschäftspolge sich befindliche schöne Gasthaus sammt Billard, Tanzsaal, Kegelbahn und schönem Restaurationsgarten ist aus freier Hand billig zu verkaufen und kann bald übernommen werden. Dasselbe ist auch zu jedem Nebengeschäfte, wie Fleischer, Bäcker, Kaufleute etc. besonders geeignet. Preis 6 00 fl. Nähere Auskünfte in der bekannten billigen Weingroßhandlung von W. F. Strauß in Freiwaldaun, welche Postfässer (à 5 u 10 Gul.) nach allen Richtungen der Windrose verschieft

die Brochure

„Die chronischen Krankheiten“.

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause fehlen; **jeder Kranke** sollte sie **unbedingt** lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Versandt gegen 50 Pfg. in Briefmarken durch

**Friedel**, Braunschweig, Campesstraße.

## Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich  sprechen lernen wollen.

**Gratis und franco** zu beziehen durch die  
**Rosenthal'sche Verlagsbdlg. in Leipzig.**

# 111 Rothe Kreuz-Lotterie

des Vaterländischen Frauen-Vereins  
unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Maj.  
der Kaiserin.

Ziehung am 17. und 18. April im Rathhause  
in Coblenz.

5915 Gew. im W. v. M. 95000.  
M. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000 u. c.

Loose à 1 M. (11 für 10 M.) Liste und Porto 30 Pf.

11 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.

**Rob. Th. Schröder, Stettin.**  
Hier zu haben bei: Robert Weidner.

# 16. gr. Stettiner Pferde-Lotterie.

Genehmigt für die ganze Monarchie.  
150 und 10 Equi-  
pagen, darunter 2 vierspännige.  
Ziehung 12. Mai 1891.  
Hauptgew. 10 Equi-  
pagen, darunter 2 vierspännige und

150 hochedle Pferde, wovon 10 Reitpferde gefallt und gezäumt.

Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf.,  
Einschreiben 20 Pf. extra, versendet das mit dem Vertrieb  
betraute Bankgeschäft

Bestellungen am bequemsten per Postanweisung, doch  
nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.

## Todes-Anzeige.

Sonnabend, Abends 6 Uhr, entschlief sanft im ehrenvollen Alter von beinahe  
86 Jahren an Altersschwäche unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger-  
und Großmutter

**Charlotte Pauksch geb. Wehner.**

Allen Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht  
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, Straupitz.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom  
neuen Krankenhaus aus statt.

## Dank!

Herzlichen Dank für die große Theilnahme sowie die vielen Spenden, der  
Liebesgaben an Erfrischungen während den langen schmerzlichen Leiden meiner nun-  
mehr in Gott schlummernden Frau. Herzlichen Dank für die zahlreiche Grabebe-  
gleitung von Nah und Fern, für die vielen Beileidsbezeugungen schriftlich und münd-  
lich, und für die vielen kostbaren Kränze und Blumen Spenden welche am Sarge der  
Bewegten niedergelegt wurden. Endlich herzlichen Dank für das Bestellen zur Be-  
erdigung sowie den Trägern und Begleitung Seitens des Militär-Vereins und der  
Mitwirkung des Gesangsvereins. Dies Alles ist ein lindernder Balsam in unsere  
tief verwundeten Herzen,  
Kupferberg, den 8. Februar 1891.

Kronlob nebst Töchtern.

## Betrieb der Herrschaftlichen Kalkwerke zu Gunzendorf u. W.

nach dem am 1. Januar erfolgtem Ablauf des bisherigen Pachtverhältnisses von  
uns selbst wieder übernommen und die Verwaltung derselben mit der Herr-  
schaftlichen Gipswerke zu Neuland verbunden worden ist.

Die vorzügliche Qualität des namentlich zu Bauzwecken mit größtem Vortheil  
zu verwendenden

## Gunzendorfer Kalkes,

— derselbe ist das bestbindendste und ausgiebigste Product im Umkreise, — ist  
rühmlichst bekannt, nicht minder ausgezeichnet ist derselbe zur Ader Düngung.

Der Umfang des Kalklagers und die Betriebs Einrichtungen ermöglichen beste  
und prompte Ausführung selbst der umfangreichsten Aufträge und ersuchen wir daher  
die Herren Baumeister, Unternehmer, wie alle sonstigen Interessenten um geneigte  
Zuwendung gefälliger Ordre. Die Zufuhr des Kalkes, soweit solche gewünscht  
wird, erfolgt durch den bisherigen Abfuhr-Unternehmer Herrn Gutbesitzer Hoff-  
mann in Gunzendorf u. W. unter Berechnung der üblichen Fuhrlohnsätze.

Gefällige Aufträge bitten wir zu richten

an Herrn Alfred v. Wietersheim,

Gipswerke der Herrschaft Neuland bei Löwenberg.

Auch die Fuhrleute sind zur Empfangnahme von Aufträgen bereit.

**Herrschaft Neuland.**

## Hautkrankheiten,

syphilitische- und Blasenleiden  
(Schwächezustände) heilt auch brieflich  
discret **Dr. Fodor**, österreichischer  
Arzt **Berlin**, Krausenstrasse 52.  
Honorar für erste Consultation zehn  
R Mark.

## Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegen-  
heit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu  
bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese sothe „Va-  
rinna-Cigarre“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher  
im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und  
der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt  
derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken,  
welche bekanntlich den allgeringsten Nicotiningehalt  
aufweisen. — Probestück Mk. 6,50 fr. g. Nachh. od.  
vorh. Einsendung des Betrages.  
Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Ber. Lin.

## Conservativer Bürger-Verein.

Heute, Dienstag, den 10. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr präcise:

## Sitzung

im Vereinslokale „Hohes Rad“.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die politische Lage.
2. Vereins-Angelegenheiten.
3. Fragekasten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
der Vorstand.

## Mittwoch, den 11. Februar, Abends 8 Uhr im Saale des Concerthauses:

Viederabend von **Ludolf Waldmann**, Componist und Concertfänger aus  
aus **Berlin**. Billers: Loge 1 Mt. 50 Pf., nummerierter Platz 1 Mt. 25 Pf., nichtnummeriert  
(an Tischen) 80 Pf. im Vorverkauf in der Buchhandlung von **Georg Schwaab**. Schüler-  
billetts 50 Pf. An der Kasse erhöhte Preise.

## W. Heinzel's Conditorei, Schützenstraße 39,

## Pfannen- und Spritzkuchen

bekannter Güte.  
Gleichzeitig halte ich mein neu eingerichtetes Café bestens empfohlen.

## Bahnärztliche Klinik, jezt Promenade 33, part.

## Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.  
Atelier für künstl. Zähne  
und Plomben.

## Violinen, Bithern, Blasinstrumente, Zieh-Harmonika's etc.

am besten u. billigsten  
direct von der altrenom. Instr.-Fabrik,  
**C. G. Schuster jun.,**  
255 u. 256 Gröbnerstr.,  
Markneukirchen (Sachsen.)  
Illustr. Cataloge gratis und franko.

## Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-  
brot zu 15, 10 und 5 Pfg.

## Woch. Marktpreis vom Wochenmarkt in Lahn.

7. Februar 1891.  
Weißer Weizen 55 Kilogramm 17,00—16,75  
Mt. — Gelber Weizen 85 Kgr. 16,50—16,20  
bis 16,00 Mt. — Roggen 85 Kgr. 15,25—15,00  
Markt. — Gerste 75 Kilogramm 11,50—11,00  
Markt. — Hafer 50 Kgr. 6,40—6,25  
Markt. — Kartoffeln 50 Kgr. 2,80—2,50  
Mt. — Butter pro Pfd. 0,8—0,75 Mt. —  
Eier pro Ctr. 1,80—1,60 Mt. Stroh pro  
Schod (600 Kgr.) 15—14—12 Markt. — Tier  
pro Schod 3,60 Markt. — Rlee (rotter)  
50 Kgr. 55,00—50,00—45,00 Mt. — Rlee  
(schwebischer) 50 Kgr. 65,00—60,00—48,00 Mt.  
Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

## Berliner Börse vom 7. Februar 1891.

## Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke . . . . .	16,14	
Imperial . . . . .	—	
Deherr. Banknoten 100 Fl. . . . .	178,40	
Russische do. 100 R. . . . .	23,75	

## Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe . . . . .	4	106,70
Preuß. Cons. Anleihe . . . . .	4	106,25
do. do. . . . .	3 1/2	99,20
do. Staats-Schuldscheine . . . . .	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig. . . . .	3 1/2	96,90
do. do. . . . .	3 1/2	96,90
Berliner Pfandbriefe . . . . .	5	116,90
do. do. . . . .	4	104,30
Bommerische Pfandbriefe . . . . .	4	—
Pfandbriefe do. . . . .	4	101,90
Schles. altlandsh. Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	98,10
do. landsh. Pfandbriefe . . . . .	3 1/2	97,90
do. do. A. u. C. do. . . . .	4 1/2	—
Bommerische Rentenbriefe . . . . .	4	103,0
Pfandbriefe do. . . . .	4	103,00
Preussische do. . . . .	4	—
Schlesische do. . . . .	4	103,00
Schlesische Staats-Rente . . . . .	3	88,10
Preussische Prämien-Anleihe v. 55 . . . . .	3 1/2	170,50

## Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cb. Pfdb. . . . .	3 1/2	98,00
do. do. IV . . . . .	3 1/2	97,60
do. do. V . . . . .	3 1/2	93,00
Pr. Bd.-Cb. Pfdb. I u. II 110 . . . . .	5	113,6
do. do. III. rückz. 100 . . . . .	5	107,75
do. do. V. rückz. 100 . . . . .	5	107,75
do. do. VI. . . . .	5	107,75

## Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Bd.-Cb. VI. rückz. 115 . . . . .	4 1/2	114,50
do. do. X. rückz. 110 . . . . .	4 1/2	112,25
do. do. X. rückz. 100 . . . . .	4	100,50
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-C. Cert. . . . .	4 1/2	—
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . . . .	5	—
do. rückz. à 110 . . . . .	4 1/2	110,75
do. rückz. à 100 . . . . .	4	10,80

## Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank . . . . .	7	106,10
do. Wechsel-Bank . . . . .	7	104,50
Niederlausitzer Bank . . . . .	5	—
Roddeburger Bank . . . . .	12	—
Oberlausitzer Bank . . . . .	5	—
Deherr. Credit-Actien . . . . .	9 1/2	—
Bommerische Hypotheken-Bank . . . . .	—	—
Bosener Provinzial-Bank . . . . .	—	—
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank . . . . .	6	121,75
Preussische Centr.-Bod.-C. . . . .	10	154,10
Preussische Hypoth.-Verf.-A. . . . .	8	107,75
Reichsbank . . . . .	7	140,40
Schlesische Bank . . . . .	5	113,75
Schlesischer Bankverein . . . . .	—	122,80

## Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei . . . . .	6 1/2	92,10
Breslauer Pferdebahn . . . . .	6	137,00
Berliner Pferdebahn (große) . . . . .	12 1/2	250,00
Braunschweiger Zute . . . . .	12	125,25
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta . . . . .	6	131,50
Schlesische Feuerversicherung . . . . .	33 1/2	1925
Ravensbg. Spin. . . . .	11	136,50
Bank-Discont 3 1/2 % . . . . .	—	—
Lombard-Zinsfuß 4 1/2 % . . . . .	—	—
Privat-Discont 3 % . . . . .	—	—